



Im HAUS der REUE

Die Welt der Haftanstalten. Nach modernem Verständnis sollen sich im Strafvollzug Gerechtigkeit gegenüber den Opfern von Straftaten und Resozialisierung der Täter die Waage halten. Die Opfer müssen gesellschaftliche Unterstützung bei der Bewältigung ihrer Situation erhalten, die Täter eine angemessene Strafe gemäß den Richtlinien, die sich die Gesellschaft selbst gab, und deren Ermessensspielräume von Richtern, Schöffen und Anwälten gemeinschaftlich ausgehandelt werden. Es gilt, die Situation der Schädigung durch den Täter in allen Facetten mit sachlicher Nüchternheit zu beleuchten, und nicht blind drastische Urteile aus emotionaler Erregung heraus zu fällen. Dem können Buddhisten nur zustimmen. Oft wird beklagt, den Tätern widerfahre zu viel Milde und Rücksicht, die ihre Opfer geradezu verhöhne. Was kann und soll der Staat im Umgang mit Straftätern leisten? Und wie sieht die Realität aus? Was kann Menschen zur Umkehr bewegen, die schlechte Taten begangen haben?

Ein Zitat aus den sehr lesenswerten „Leitlinien evangelischer Gefängnisseelsorge“:

„Menschen sind fehlbar, Menschen werden schuldig. Dies gehört zu unserem Menschsein. Einzelne und Gesellschaft stehen immer wieder vor der Aufgabe, aus entstandenem Schaden zu lernen und Wege der Wiederherstellung von Frieden und gerechten Ausgleichs zu finden. Zu Recht wird unterschieden zwischen Vergehen, bei denen der entstandene Schaden oder Schmerz wieder „vergeht“ oder wieder gut gemacht werden kann, und Verbrechen, durch die tatsächlich etwas gebrochen, zerbrochen ist, das nicht so leicht oder gar nicht mehr heilen kann. Es gibt Taten von einer unfassbaren Grausamkeit. Das Leid der Opfer mancher Straftaten und der Schmerz der Angehörigen können unermesslich groß sein. Das Erschrecken über solche Taten geht tief. Es ist eine bleibende Herausforderung, Antworten

dafür zu finden, wie eine Gesellschaft, die sich als human versteht, mit Straftaten und sowohl mit Opfern als auch mit Täterinnen und Tätern umgehen und Gerechtigkeit wiederherstellen kann. Unrecht aufzudecken gilt es nicht nur in den beschädigenden oder zerstörerischen Taten Einzelner, sondern ebenso in sozialen Verhältnissen, struktureller Gewalt, Isolation und menschlichen Versäumnissen, die Fehlverhalten und Verbrechen befördern.“

Den europäischen Richtlinien zufolge soll Freiheitsentzug durch Gefängnisstrafe möglichst als letztes Mittel und so kurz wie angemessen verhängt werden. In den Haftanstalten befinden sich die Insassen dann in einer geistig durch und durch toxischen Welt. Ist es draußen in der normalen Welt schon eine gefährdete seltene Pflanze, hat das Gute unter den Gegebenheiten des Strafvollzugs noch weniger Bedingungen zum Blühen.

Doch ohne die Gegenwart des Guten, womit könnte sich der Geist der Insassen verbinden? In den „Leitlinien evangelischer Gefängnisseelsorge“ heißt es:

„Das herkömmliche Gefängnis sondert Menschen ab, reglementiert und kontrolliert sämtliche Lebensbelange. Es arbeitet mit strengen Hierarchien und der strikten Trennung von Gefangenen und Bediensteten. Das enge Zusammenleben und die Abhängigkeit der Gefangenen von der Institution, dem Personal und von Mitgefangenen befördern Infantilisierung, Anpassung, Unterwerfung und die Ausbildung von Subkulturen. Freiheitsbeschränkung und Beschneidung von Individualität und Eigenständigkeit führen nicht selten zu einem unrealistischen Selbst- und Weltverständnis und zu überhöhten Anspruchshaltungen. So schwanken viele Gefangene zwischen Auflehnung und Anpassung. (...) Im Gefängnis mit seinem starken Machtgefälle besteht die Gefahr, dass Inhaftierte zu Objekten von Behandlung, Therapie und auch Seelsorge werden – und damit ihre Würde missachtet wird.“

Evelyn Haferkorn-Müller engagiert sich seit langen Jahren für „buddhistische Seelsorge“ im Gefängnis und schildert in einem Telefonat das Ausmaß der Finsternis, dem die Menschen dort ausgesetzt sind. Ein Höllenbereich, eiskalt und brennend zugleich. Der Insasse hat Schuld auf sich geladen, und Schuld wirkt wie ein Fluch. Man kann zu sich selbst nicht stehen; es kostet Kraft, sich zu ertragen – noch mehr Mühe als die, die man als gewöhnlicher Mensch aufbringen muss. Man sitzt unter vielen kaputten Menschen. Das Personal hat seine Richtlinien, aber einschlägige Experimente, wie das berühmte „Stanford-Prison-Experiment“, zeigen auf erschreckende Weise, wie institutionelle Macht über Mitmenschen in einem solchen Umfeld nicht die besten Seiten in den Menschen zum Vorschein bringt. Obwohl im Experiment nur Studenten im Rollenspiel diese Bedingungen inszenierten, musste es abgebrochen werden, weil die schauspielernden „Wärter“ sich in sadistische Monster verwandelten, die „Häftlinge“ inhuman traktierten und als minderwertig betrachteten, obwohl es schlicht Kommilitonen waren. Psychologische Hilfe für Häftlinge ist rar. Suizide kommen häufig vor und belasten die Mithäftlinge stark. Wo würden dort Liebe und Güte, Freundlichkeit und Respekt erlebt und könnten dann so etwas wie Änderung zum Besseren bewirken? Als eine Gruppe Mönche vor einigen Jahren in Italien in einem Gefängnis ein Sandmandala streute und dafür einige Tage in der Anstalt anwesend war, berührte die Ausstrahlung offenbar zutiefst das wunde Herz der Häftlinge. Als sich die Mönche offiziell verabschiedeten, brachen viele der Insassen spontan in Tränen aus und weinten bitterlich. Die Mönche waren sehr erschüttert. Die Sehnsucht nach dem Garten des Guten ist groß.

Evelyn sprach für uns mit einem Häftling in einem deutschen Gefängnis. Empfindet man hier Reue über seine Taten; wie denkt man über sich selbst nach? Fragt man sich selbst, wie es dazu kam? Oder schaut man nicht zurück, nur nach vorn?

Der Häftling antwortete: „Ja, natürlich fragt man sich das.“ Viele Umstände hätten wohl zur Tat geführt, nicht der eine Auslöser: Dinge in der Jugend, Umstände während der Ausbildungszeit, immer wieder Zeiten von Depression – er habe lange darüber gegrübelt, aber einen simplen, einleuchtenden Grund konnte er nicht finden. Nach Jahren stellte er fest, dass er sich im Kreis bewegt, keine einzelne Ursache sich herauskristallisiert, und er entschied sich, nach vorn zu sehen. Das Empfinden für sich selbst hat sich verändert: man kann sich nicht mehr auf sich selbst verlassen, man hat den Eindruck, Dämonen in sich zu haben. Er würde den Betroffenen seiner Tat wünschen, dass sie nicht passiert wäre. Er selbst könne nur aus seiner Tat lernen und versuchen, irgendetwas Gutes daraus zu machen

In unserem Gespräch, sagt Evelyn, wurde deutlich, dass so ein Gefangener die Stärke haben muss, vor allem mit drei Belastungen fertig zu werden: das eigene Verbrechen, die Bürokratie in der JVA und das Leid der anderen. Erst kürzlich hatte sich ein Mitinsasse erhängt, was besonders schwer zu verkraften ist, wenn man in der gleichen Grundsituation steckt, und so erging es ihrem Gesprächspartner.

Er beklagte auch, dass er erst nach Jahren eine Therapie erhielt. Auf diese warten viele Gefangene, um eine Hilfe zu haben, mit ihrer Tat fertig zu werden. In dieser Zeit hat ihn das Leid der anderen sehr berührt. So viel Leid auf einem Fleck habe er vorher noch nie wahrgenommen.

Wenn der Geistesfaktor Reue aufkommt, versuchen Menschen auf unterschiedliche Weise, den unangenehmen Druck, den Reue verursacht, zu kompensieren: durch Verdrängen, Beschönigen oder aber mit dem echtem Mut, die eigenen Fehler schonungslos vor sich selbst und anderen gegenüber zu bekennen, und sich dann positiv neu zu formen. So heißt es in den sehr klug und offenbar aus langer Erfahrung heraus verfassten „Leitlinien“:

„Umkehr, Wandel und Aufbruch aus Verstrickungen sind innerste Schritte eines Menschen für seinen weiteren Lebensweg. Sie geschehen in eigener Verantwortung und sind von außen im Letzten nicht beeinflussbar. (...) Dabei gehört es auch zur Nüchternheit (einer realistischen Betrachtung der Chancen), damit zu rechnen, dass trotz allem manchmal unerwartete Veränderungen zum Guten geschehen. Menschen dürfen nicht endgültig als hoffnungslose „Fälle“ abgestempelt werden.“

Reue ist eine erstaunliche Realität im Geist, die man zum Guten wie zum Schlechten nutzen kann. Gegenüber Negativem wirkt sie heilsam, weil sie das Kontinuum der Ströme unterbricht, die weitere negative Handlungen von Körper, Rede und Geist in Gang setzen. Gegenüber dem Guten funktioniert das in unheilvoller Weise leider umgekehrt ebenso. Es ist ein Unterschied, ob man bereut, geschnappt worden zu sein, oder die Tat als negativ und leidbringend für andere einsieht und verwirft. Insofern wäre es gut, sie als Mittel zur Weisheit zu nutzen und nicht zur Verstärkung der Verblendung. Sehr schwere Taten zu verzeihen,

ist den Opfern naturgemäß fast unmöglich, es erfordert große Weisheit, das zu können. Noch schwerer scheint es, auch bei aufrichtiger Reue sich selbst verzeihen zu können. Wir verstehen den eigenen Geisteszustand nicht, aus dem heraus wir das Negative taten und halten uns für durch und durch schuldig. Dabei können wir alle als Unerleuchtete stets auf mildernde Umstände aufgrund einer gewissen Unzurechnungsfähigkeit plädieren: Geschlagen mit Leidenschaften, unfrei durch altes Karma und gewohnheitsmäßige Tendenzen aus ihm in verhängnisvolle Situationen hineinmanövriert, eine schwere prägende Ewigkeit hinter uns liegend, wie könnte man da nicht Fehler begehen? Was für ein Segen, es nun besser zu wissen und aktiv gegen diese Bedin-

gungen vorzugehen. Reue konstruktiv nutzen, Lähmung durch Schuldkomplexe als Ego-Greifen durchschauen und lieber in Anstrengung zur positiven Veränderung umwandeln. Verständnis für Fehler generell entwickeln: Wir, die wir alle im Gefängnis der Existenz in Samsara sitzen, gegenüber denen, die im temporären Gefängnis aus Stahl und Beton sitzen.

Evelyn Haferkorn-Müller, Nicola Hernádi und ein Häftling einer deutschen JVA
 Die Leitlinien für Gefängnisseelsorge der ev. Kirche finden sich auf der Webseite der Landeskirche Hannover: www.landeskirche-hannover.de



www.tsatsa.org/shop

traditionell gegossene & befüllte
 Tsa-Tsas aus eigener Werkstatt

Dharma- und Ritualobjekte

traditionelle
 Schutzamulette

Benefiz-Artikel
 zugunsten
 von Projekten
 in West-Tibet

bw
 buddhawerkstatt
 & tsatsa-shop

